Jungwacht Blauring Schwyz fordert Reformen in der Kirche

Der Schwyzer Jugendverband unterstützt den offenen Brief des nationalen Verbands an die katholische Kirche.

CHRISTOPH CLAVADETSCHER

Mit über 33'000 Mitgliedern ist Jungwacht Blauring (Jubla) Schweiz der grösste katholische Kinder- und Jugendverband in der Schweiz. Nun hat auch Jubla Schweiz auf die kürzlich veröffentlichte Missbrauchsstudie reagiert: In einem offenen Brief fordert der Verband lückenlose Aufklärung und Reformen.Im Kanton Schwyz sind Jungwacht und Blauring stark verankert: 32 Scharen mit knapp 3000 Mitgliedern – rund 2000 Kinder und Tausend Leiterinnen und Leiter – zählt die Sektion Uri Schwyz. Und auch sie pochen auf Veränderung. «Wir als Kantonalverband unterstützen Jungwacht Blauring Schweiz bei ihrem Vorgehen und sehen dies genauso», schreibt Karin Ehrler von der regionalen Arbeitsstelle Jungwacht Blauring Uri Schwyz (Rast) in Goldau.

Wirkungsvollere Schutzmechanismen im Fokus

Die Forderungen des offenen Briefes seien zudem nichts Neues. Die Jubla wolle seit Jahren Veränderungen in der katholischen Kirche. «In den letzten Jahrzehnten hat sich vieles in unserer Gesellschaft geändert. Die katholische Kirche ist diesbezüglich jedoch eher konservativ unterwegs. So ist es wichtig, dass auch die Kirche gewisse Handlungsweisen und Gegebenheiten hinterfragt und gegebenenfalls anpasst», führt Karin Ehrler im Namen des Kantonalverbands weiter aus.

Es sei besonders wichtig, dass es in Zukunft nicht mehr zu solchen Missbrauchsfällen komme. «Bei Jungwacht Blauring hat der Schutz von Kindern und Jugendlichen oberste Priorität», betont Ehrler. Die Schutzmassnahmen innerhalb des Verbands würden in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten stetig weiterentwickelt und sich an den Vorgaben von Swiss Olympics (Ethik-Statut) orientieren.

«Wir wünschen uns auch von der Kirche wirkungsvollere Schutzmechanismen. Als Jungwacht Blauring Uri Schwyz sind wir ein Teil der katholischen Kirche und wollen dies auch weiterhin bleiben. Es ist uns ein Anliegen, dass es, genauso wie bei uns in der Jubla, zu keinen Ausgrenzungen und Missbräuchen mehr kommt», führt Ehrler aus.

Die Ergebnisse der Missbrauchsstudie hätten dazu geführt, dass ehrenamtlich tätige Jubla-Mitglieder immer häufiger kritisch angesprochen würden, heisst es in einer Medienmitteilung. «Man stellt sie in eine Ecke mit jenem Teil des Systems der katholischen Kirche, den die Jubla seit Jahren ablehnt», betont der Verband. Stattdessen sollte vielmehr das «hochwertige und sinnvolle Engagement der Jubla für die Kinder- und Jugendarbeit im Vordergrund stehen».

Das wird im offenen Brief gefordert

Für die Jubla habe der Schutz der Kinder und Jugendlichen höchste Priorität. «Während die Jubla ihre Schutzmassnahmen stetig weiterentwickelt, tut sich bei der katholischen Kirche viel zu wenig», heisst es im offenen Brief. Darum stellt der Verband zahlreiche Forderungen an die Kirche. Dazu gehört eine externe und transparente Aufarbeitung der Missbrauchsfälle der letzten vierzig Jahre. Zudem sollen Täterinnen und Täter ein Berufsverbot erhalten.

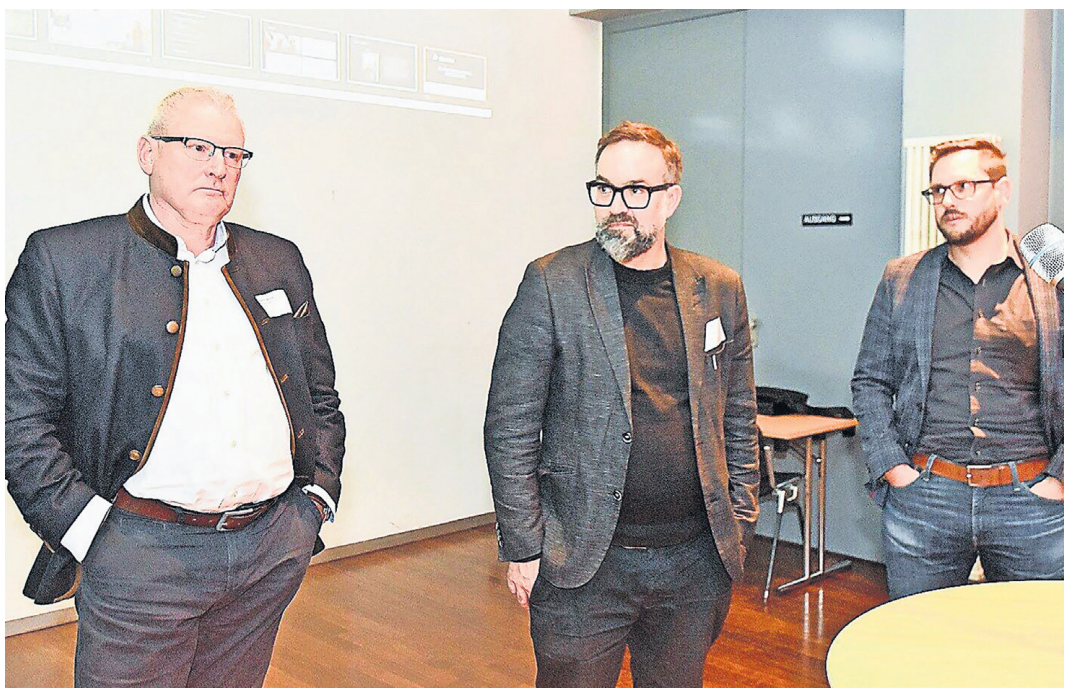
Die Jubla fordert auch die Gleichstellung aller Geschlechter in allen Positionen und die Anerkennung von queeren Menschen. Dafür sollen sich die Bischöfe in Rom einsetzen – auch Priesterinnen und Priester sollen zukünftig ein Recht auf Beziehungen und eine gelebte Sexualität haben.

Zudem verlangt die Organisation Massnahmen gegen die kirchliche Angstkultur, eine transparente Personalpolitik, mehr Demokratie, die Abgabe von Macht sowie den Ausbau der Präventionsarbeit. Die Jubla schreibt, sie sähen sich weiterhin als Teil der katholischen Kirche, jedoch als Teil derer, «die offen sind für Veränderungen und alle Menschen gleich behandeln».

«Interessensabwägung ist die Königsdisziplin»

Fachleute referierten zur räumlichen Entwicklung im Kanton Schwyz. Mit dabei der Zuger Regierungsrat Tännler.

ANDREAS SEEHOLZER



Heinz Tännler, Markus Nollert und Sven Schatt im MythenForum in Schwyz (von links). *Foto: see*

Die Auswahl der Referenten spiegelte sich in der Zusammensetzung des Publikums wider: Unter den rund fünfzig Anwesenden waren viele bekannte Gesichter aus dem Schwyzer Planungs- und Baugewerbe zu sehen. Sicher war der Zuger Regierungsrat Heinz Tännler ein Magnet. Wie es vonseiten der Veranstalter hiess, sei er als Referent gewählt worden, um eine Aussensicht einzubringen. Dies ist dem Regionalverband (REV) Rigi Mythen überaus gut gelungen, die einzelnen Vorträge waren kompetent und aufschlussreich.

Verdichtung – ein Kompromiss

Im MythenForum in Schwyz diskutierten am Donnerstag nebst Heinz Tännler der Bauherrenvertreter und Unternehmer Sven Schatt und der Raumplaner Markus Nollert über Blockaden in Bau- und Entwicklungsprojekten. Für Tännler ist das Raumplanungsgesetz mit der Vorschrift der Verdichtung ein vernünftiger Kompromiss, für Nollert liegt der Teufel im Detail. Markus Nollert von der ETH Zürich ist auch Mitbegründer von urbanista.ch, einem Büro für Raumentwicklung. Für ihn besteht die Herausforderung bei der Realisierung von Grossprojekten im Raum zwischen Handlungsanspruch und dem eigentlichen Handeln.

«Art, wie wir bauen, bestimmt Art, wie wir uns bewegen»

Interessant ist auch die Aussage: «Die Art, wie wir bauen, bestimmt die Art, wie wir uns bewegen.» Nollert zeigte auf, dass in der Schweiz der Bauraum beschränkt ist, und es nun auch darum gehe, bereits bebaute Flächen zu «transformieren», neu zu nutzen. Eine weitere Kernaussage Nollerts: «Interessensabwägung ist die Königsdisziplin der Raumplanung.»

Ebenso treffend waren die Aussagen von Sven Schatt, der in den Kantonen Zug und Schwyz verschiedene Grossprojekte als Bauherrenvertreter begleitet. Laut Schatt arbeiten auf den Verwaltungen der Kantone und Gemeinden kompetente Partner, die aber sehr stark ausgelastet sind. Ehrliche Kommunikation sei von Anfang an entscheidend, um «Leute abzuholen, Projekte zu begründen und zu realisieren». In seinen Ausführungen kam er auch auf den Punkt, dass Menschen mit einem zu hohen Ego oft Stolpersteine in den Verfahren seien.

Der Zuger Regierungsrat Heinz Tännler trumpfte mit seiner selbstbewussten Art auf und zeigte an Beispielen des Kantons Zug, wie Grossprojekte gelingen. Dabei gestand er auch Niederlagen ein, wie die gescheiterte Realisierung des Stadttunnels. Wichtig ist laut Tännler, dass Politiker Ziele setzen, entscheiden und Verantwortung übernehmen. Und wenn – wie beim Stadttunnel – ein Projekt Schiffbruch erleide, die Lehren daraus gezogen würden.

Die Bibel der Gemeinde- und Landschreiber

Im Rahmen der Tagung der Schwyzer Gemeinde- und Landschreiber in Tuggen präsentierte Urs Beeler die überarbeitete Version des Buches «Gemeindeorganisation des Kantons Schwyz» von Friedrich Huwyler.

ROBIN FURRER

Gemeinde- sowie Landschreiberinnen und -schreiber des Kantons Schwyz trafen sich am Freitag zur Tagung im Gasthaus Löwen in Tuggen. An dem vom Verband Schwyzer Gemeinden und Bezirke (vszgb) organisierten Event stand neben dem Austausch und der Frage, wie die nächsten Wahlzettel gestaltet werden sollen, vor allem die Neuauflage des Buches «Gemeindeorganisation des Kantons Schwyz» von Friedrich Huwyler im Fokus.

In den meisten Amtsstuben des Kantons Schwyz dürfte es bereits vorzufinden sein. Alt Regierungsrat und Jurist Huwyler, der während acht Jahren auch Vorsteher des Justizdepartements war, führte neben der politischen Karriere lange Zeit seine eigene Anwaltskanzlei. In diesen Jahren hatte Huwyler viele Schwyzer Gemeinden beraten. Im Jahr 2009, kurz vor seinem Tod, erschien der Leitfaden für Schwyzer Behörden und Politikfans. Quasi die «Bibel» für Gemeindepräsidien sowie Gemeinde- und Landschreiber.

Von Praktikern für Praktiker

Während drei Jahren nahm sich Urs Beeler der Aufgabe an, das Buch den neuen Gesetzen, Beschlüssen und Urteilen anzupassen. Beeler ist Jurist beim Rechts- und Beschwerdedienst und war langjähriger Arbeitskollege von «Fritz» Huwyler. Rein äusserlich lässt sich die neue Version vom Vorgänger nur schwer unterscheiden. «Hundert neue Seiten sind dazugekommen», erklärte Beeler während der Präsentation.

Ziel war es, ein Buch mit juristischem Hintergrund von Praktikern für Praktiker zu erstellen. «Alle Fragen wird das Buch aber nicht beantworten», nahm Beeler vorweg. Die Systematik sei in der neuen «Reloaded»-Version aber nach wie vor dieselbe wie beim Vorgänger. Es habe sich auch nicht alles verändert. So sei die Gemeindeorganisation unberührt geblieben. Die neue Kantonsverfassung oder weitere gesetzliche Anpassungen hätten ihren Platz in der neuen Version gefunden. Um den Fliesstext leserlich zu halten, enthalte das Buch viele Hinweise in Fussnoten, wie Beeler sagt. Das Buch würde sich meistens in in sich abgeschlossenen Kapiteln lesen lassen.

Bei der Ehrung des Buches: Urs Beeler, Roger Andermatt und Martin Wipfli (von links). Foto: Robin Furrer

IN KÜRZE

Lichtkontrollen im Abendverkehr

Kanton. Die Schwyzer Polizei machte in der vergangenen Woche Lichtkontrollen im Abendverkehr. «Über 120 Fahrzeuge hatten eine mangelhafte Beleuchtung», schreibt die Kantonspolizei Schwyz in einer Medienmitteilung: «Die Sichtbarkeit der Verkehrsteilnehmenden ist in der dunklen Jahreszeit besonders wichtig.» Um gezielt darauf aufmerksam zu machen, führte die Kantonspolizei Schwyz in den Abendstunden vom 6. bis 10. November auf dem ganzen Schwyzer Kantonsgebiet entsprechende Beleuchtungskontrollen durch. Der TCS unterstützte die Kantonspolizei und reparierte mangelhafte Leuchten von Motorfahrzeugen direkt vor Ort.

121 Fahrzeuge ohne korrekte Beleuchtung unterwegs

Insgesamt stellte die Kantonspolizei Schwyz bei 121 Motorfahrzeugen nicht korrekt funktionierende Beleuchtungen fest. Konnten ungenügende Lichtanlagen nicht auf der Kontrollstelle repariert werden, wurden die Fahrzeuglenker mittels Mängelliste zur Reparatur und anschliessender Nachkontrolle auf einem Polizeiposten innert nützlicher Frist aufgefordert.

Auch im Langsamverkehr: Sichtbarkeit bringt Sicherheit

Die Kantonspolizei hat auch die Beleuchtung der Verkehrsteilnehmenden des Langsamverkehrs kontrolliert und hinsichtlich Sichtbarkeit sensibilisiert. Dabei waren 26 Fahrrad- und E-Bike-Lenkenden sowie Benutzerinnen und Benutzer von E-Trottinetts mit fehlenden oder mangelhaften Lichtanlagen unterwegs. Mit über achtzig schlecht sichtbaren Fussgängerinnen und Fussgängern und Lenkenden von Kickboards wurden präventive Gespräche geführt. Vor Ort abgegebene, reflektierende Giveaways sollen bei ihnen künftig für mehr Sichtbarkeit sorgen./Kapo SZ

Schüler schnuppern Apothekenluft

Pfäffikon. Im Rahmen der FOCUS-Veranstaltungen hatten zwölf Oberstufenschülerinnen die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen der Pill Apotheke in Pfäffikon zu werfen und mehr über den Beruf der Fachfrau/-mann Apotheke EFZ zu erfahren. Die Veranstaltung, die in zwei Zeitblöcke unterteilt worden war, begann mit einer herzlichen Begrüssung durch Sarah Fröhlich, einer erfahrenen Pharma-Assistentin EFZ (seit Sommer 2022 Fachfrau/-mann Apotheke EFZ), die nicht nur sich selbst vorstellte, sondern auch ihr engagiertes Team und den Betrieb präsentierte./Mitg.